Senftenberg, am 16.09.2023

Sehr geehrter Herr Frey!

Mit großem Interesse habe ich den kürzlich abgedruckten Artikel „Familiendämmerung“ in „Der Standard“ zum Thema Familie in modernen Staaten und Familie in Entwicklungsländern gelesen.

Sie schreiben in Ihrem Artikel von Keimzellen, Gefängnissen, Freiheiten und Strukturen eines modernen Systems. Sei Familie nun eine Möglichkeit des Aufstiegs und Heranwachsens eines zusammenhaltenden Systems, dem Staat, oder aufgrund des Gruppenzugehörigkeitsgefühls zu einem bestimmten Clan, einer Gang, einer großen Gemeinschaft, die Familie eher ein Mittel des Zusammenbruchs und Untergangs für den Staat, da sich die Gesellschaft in kleinere Gruppen, welche Reibungen entwickeln und zu Neid und Hass verschmoren, teilt, ist meiner Meinung nach die Folge einer demokratischen, sich automatisch entwickelnden Entscheidung der kulturell beeinflussten Menschen, die genau in diesem Staat leben.

Während Sie dem Niedergang der Familie im Westen trostlos zusehen und diesen als Fortschritt anerkennen, unterstütze ich diese Entwicklung hiermit mit eigenen Worten. Weil Familie bezieht sich bald nicht mehr nur auf direkt Verwandte. So kann auch schnell einmal die Oma von der Schwester des Neffen meiner Tante beim Familienweihnachtsfest am Tisch sitzen und man fragt sich, wie man nochmals mit dieser Dame verwandt ist. Richtig, es ist eigentlich meine Oma! Strich drunter, der Punkt bleibt gleich. Dies zeigt auch die Erfolgsfilmreihe „Fast and Furious“, bei welcher Familie GROSZGESCHRIEBEN wird. Und wer sich mit einem aus der Familie anlegt, legt sich mit allen an. Ich denke, dass ein staatliches System so nicht existieren kann, da jeder Clan seine eigenen Regeln festlegt und Bürgerkriege nicht weit entfernt sind, sobald sich zwei streiten.

Nichtsdestotrotz verstehe ich Ihren Standpunkt bezüglich der Entwicklungen der Familie in westlichen Gesellschaften. Kinder haben noch niemals in der Weltgeschichte so viele Freiheiten wie heutzutage gehabt – zumindest in den westlichen Kulturen. Aus diesem Grund habe ich auch eine gewisse Verachtung für all jene Kulturen, in denen Kindern ihr Leben vorgeschrieben wird. Denn ich hätte keinesfalls gerne meinen Lebenslauf auf einem Silbertablett serviert, sobald ich auf die Welt komme.

Mit freundlichen Grüßen

Felix Schneider